

Leidenschaft und der Atem der Ruhe

EKO-Konzert in Pommersfelden

Einer der Höhepunkte im Erlanger Konzertsommer findet gar nicht in Erlangen statt, sondern, per Kutsche eine gute Tagesreise entfernt, auf Schloss Weißenstein in Pommersfelden. Dorthin entführt in geliebter Tradition das Erlanger Kammerorchester (EKO) seine Anhänger zur Sommerserenade.

„Aus Holbergs Zeit“, die Orchestersuite op. 40, die Edvard Grieg aus Anlass des 200. Geburtstags des norwegischen Nationaldichters und Historikers komponiert hat, bildet den festlichen Auftakt und spätestens beim luftigen Air erlebt der Zuhörer den Atem der Ruhe, der sich immer wieder zu leidenschaftlichen Steigerungen erhebt. Jetzt hat das Orchester, Ausdruck fordernd und gebend geleitet vom Dirigenten Ulrich Kobilke, zu seinem Format gefunden und lässt den quirligen Rigaudon (virtuos als Solist der Konzertmeister Mathias Bock), dessen Mittelteil perfekt kontrastierend tonnenschwer daher kommt, durch den Marmorsaal wirbeln.

Hohe Orchesterkultur beweist das EKO bei Ferdinando Carullis Konzert für Gitarre und Orchester A-Dur op. 8. Der große Klangkörper formt sich zur Bergspitze, auf der der Kulturpreisträger Klaus Jäckle seiner Gitarre die hinreißenden Melodien des italienischen Virtuosen entlockt. Bei ihm ist jeder Ton wohl bedacht, entweder scharf konturiert oder aus grenzenloser Weichheit entstehend. Südländisches Temperament verbietet nicht introvertierte Nachdenklichkeit. Sehr deutlich wird sein Vergnügen an der scheinbaren Leichtigkeit, mit der er die technischen Höchstschwierigkeiten der Polonaise präsentiert. Mal fächert die rechte Hand die verknoteten Griffe der linken Hand auf, mal folgt sie federleicht deren fliegenden Läufen. Wassertropfen fallen auf Perlmutter, Flöten- und Harfentöne erklingen.

Silbern klingende Fanfaren

Mit dem zugegebenen „Asturias“ von Isaac Albéniz versetzt der Solist sein Publikum dann in Klangwelten, die sich die Seele unbewusst schon immer gewünscht hat. In der ausgezeichneten Akustik leistet er sich ein vielfaches Pianissimo, die Zuhörer vergessen zu atmen, träumen mit von Asturien und staunen über silbern klingende Fanfaren aus der Gitarre.

Nach der Pause Ludwig van Beethovens zweite Sinfonie D-Dur op. 36: es schlägt die Stunde des vollen Orchestersounds, den die Erlanger mit Verve und Präzision entstehen lassen. Nach der würdevoll getragenen Einleitung entspringt das Allegro con brio der sicheren Intonation, dem lebendigen Tempo und der spürbaren Spielfreude. Stets im engen Kontakt mit seinen Musikern führt Kobilke durch die Dialoge des Larghetto und überträgt seinen überaus eleganten Dirigierstil in hörbare Galanterie. Sehr inspiriert und deutlich empfunden wird das Allegro molto zum mitreißenden Musikerlebnis, jubelnd münden die immer wieder aufs Neue aufgebauten Spannungsbögen im bombastischen „Beethoven-Schluss“.

Ebenbürtig der lang anhaltende Applaus, den die leistungsstarken Liebhaber-Musiker unbedingt verdient haben.

CORA UITTING